

J. G. FICHTE-GESAMTAUSGABE I, 1

J. G. FICHTE-GESAMTAUSGABE

DER BAYERISCHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

Herausgegeben von Reinhard Lauth und Hans Jacob

WERKE BAND 1

JOHANN GOTTLIEB FICHTE

WERKE 1791-1794

Herausgegeben von Reinhard Lauth und Hans Jacob

unter Mitwirkung von Manfred Zahn und Richard Schottky

Stuttgart-Bad Cannstatt 1964

Friedrich Frommann Verlag (Günther Holzboog)

Herausgegeben mit Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft

Einbandgestaltung und Typographie Alfred Lutz Schwäbisch Gmünd

© Friedrich Frommann Verlag (Günther Holzboog) Stuttgart-Bad Cannstatt 1964

*Die Lehrer aber werden
leuchten wie des Himmels
Glanz; und die, so viel
zur Gerechtigkeit weisen,
wie die Sterne immer und
ewiglich.*

Der Prophet Daniel C. 12. v. 3.

Grabspruch auf dem Denkmal, das bis zur Zerstörung im Jahre 1945 auf dem Grabe Johann Gottlieb Fichtes stand. (Nach Schütz, Wolfgang: „Das Alt-Berliner Grabmal 1750-1850“, Berlin 1917.)

Einleitung

A

Wie schon im 1. Band der Nachgelassenen Schriften Fichtes dargelegt¹, erscheint die J. G. Fichte-Gesamtausgabe der Bayerischen Akademie der Wissenschaften in drei Reihen, deren erste die Werke Fichtes umfassen soll.

Unter Werken verstehen die Herausgeber alle von J. G. Fichte zu seinen Lebzeiten selber vorgenommenen oder veranlaßten Veröffentlichungen seiner Schriften. Ein Verzeichnis dieser Werke und Veröffentlichungen in chronologischer Reihenfolge ist dem vorliegenden Bande beigegeben;² es umfaßt nicht nur Bücher, Rezensionen und Artikel Fichtes, sondern auch kleine Erklärungen, Anzeigen, Ankündigungen etc., die zuweilen von erheblicher wissenschaftlicher oder historischer Bedeutung sind.³ Aufgenommen in den Kreis der 'Werke' wurden auch solche Schriften Fichtes, die von ihm einer zuständigen Behörde eingereicht und dann später, aber noch zu Lebzeiten Fichtes, veröffentlicht wurden, wie z. B. die Verantwortungsschrift und die Schlußvorlesung des Kollegs „Über die Pflichten des Gelehrten“ vom WS 1794 in den „Blättern aus dem Archiv der Toleranz und Intoleranz“ 1797.⁴ Hier handelt es sich um Schriften, die Fichte selbst als Aktenstücke dem Senat zur Weitergabe an den Herzog von Weimar übergeben hatte. Hingegen wurden die von Chr. W. F. Penzenkuffer 1799/1800 anonym veröffentlichten Kollegnachschriften (in der Flugschrift „Etwas von dem Herrn Professor Fichte und für Ihn“) nicht zu den Werken gezählt, da es sich um kein authentisches Werk aus Fichtes Feder handelt und Fichte die Veröffentlichung nicht veranlaßt hat. Ebenso scheiden aus dem Kreis der 'Werke' Schriften wie die „Darstellung der Wissenschaftslehre. Aus dem Jahre 1801“⁵ aus, die wohl von Fichte für den Druck ausgearbeitet und (ganz oder teilweise) in Reinschrift abgeschlossen, von ihm selber aber nicht in den Druck gegeben wurden. Auch

¹ Vergl. J. G. Fichte-Gesamtausgabe der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Nachgelassene Schriften Band 1, S. VIV1. ² Vergl. S. 461. ³ Dazu gehören auch Fichtes z. T. mit Niethammer gemeinsam unterzeichnete Erklärungen und Ankündigungen als Herausgeber des „Philosophischen Journals einer Gesellschaft Teutscher Gelehrten“. ⁴ „Des Prof. Fichte Verantwortung, welche dem Bericht des Senatus academici ad Serenissimum reg. beygeleget worden ist“ und „Die am Ende des Winters 1794. von Fichten gehaltene Schlußvorlesung als Beylage der Verantwortung“ in den „Blättern aus dem Archiv der Toleranz und Intoleranz“, Erste Lieferung, 1797, S. 138ff. ⁵ „Etwas von dem Herrn Professor Fichte und für Ihn. Herausgegeben von einem Wahrheitsliebenden Schulmeister.“ Bairenth, 1799. — Vergl. „J. G. Fichte Ideen über Gott und Unsterblichkeit Zwei religionsphilosophische Vorlesungen aus der Zeit vor dem Atheismusstreit Mit einer Einleitung herausgegeben von Friedrich Büchiel“, Leipzig, 1914. ⁶ „Johann Gottlieb Fichte's sämtliche Werke. Herausgegeben von I. H. Fichte.“ 2. Band. Berlin 1845: „Darstellung der Wissenschaftslehre. Aus dem Jahre 1801. (Zum ersten Male gedruckt).“ S. 1-163.

Schriften wie „Die Thatsachen des Bewußtseyns“ von 1810/11,⁷ die posthum 1817 erschienen, wurden nicht zu den ‚Werken‘ gezählt, mögen es auch, wie der Herausgeber behauptet, „ganz zufällige Umstände“ gewesen sein, die ihr Erscheinen zu Lebzeiten Fichtes verhindert haben.

Die Herausgeber begrenzen demnach den Umfang der ‚Werke‘ aus den angegebenen Gründen anders, als das Immanuel Hermann Fichte in den von ihm 1845/46 herausgegebenen „Sämtlichen Werken“ Fichtes getan hat. Ein Teil des dort als „Werke“ veröffentlichten erscheint in dieser Akademie-Ausgabe als „Nachgelassene Schriften“. Auch versagen sich die Herausgeber in ihrem Bestreben nach maximaler Objektivität eine Anordnung der Werke nach Sachgruppen; sie fügen sich vielmehr ebenso wie bei den „Nachgelassenen Schriften“ streng der chronologischen Folge und zwar aus den schon in der Einleitung zum 1. Band der Nachgelassenen Schriften angegebenen Gründen.⁸

Die Grundlage für die nachfolgenden ‚Werke‘ bilden jeweils die gedruckten Erstveröffentlichungen. Erfuhr eine Schrift eine Wiederauflage, so werden deren Abweichungen und Veränderungen stets mitberücksichtigt, es sei denn, daß es sich eindeutig um unerlaubte, von Fichte nicht autorisierte und nicht bearbeitete oder überprüfte Nachdrucke handelt. Im Zweifelsfalle ist eine solche Neuauflage oder ein solcher Nachdruck stets redaktionell mitverarbeitet.

Außer den gedruckten Erstveröffentlichungen liegt als wissenschaftliche Bearbeitung der Werke Fichtes die Ausgabe der „Sämtlichen Werke“ in 8 Bänden vor, die I. H. Fichte 1845/46 in Berlin im Verlag von Veit und Comp. besorgt hat.⁹ Wie schon gesagt sind in diese

⁷ „Die Thatsachen des Bewußtseyns. Vorlesungen, gehalten an der Universität zu Berlin im Winterhalbjahre 1810-11 von Johann Gottlieb Fichte.“ Stuttgart und Tübingen, 1817. — Vergl. in der Vorbemerkung S. 3: „Die Darstellung und die Form, in der diese Vorlesungen dem Publikum übergeben werden, rührt vom Verfasser her, der sie selbst schon bei seinem Leben für den Druck bestimmt hatte; und so wären sie schon, wenn nicht ganz zufällige Umstände es verzögert hätten, im Jahre 1811 erschienen.“ ⁸ Vergl. Ak.-Ausg. II, 1, S. X. ⁹ Dies ist z. B. gleich mit der hier als ersten veröffentlichten Schrift, dem „Versuch einer Critik aller Offenbarung“, der Fall; vergl. das Vorwort S. 3 dieses Bandes. ¹⁰ „Johann Gottlieb Fichtes sämtliche Werke. Herausgegeben von I. H. Fichte.“ Berlin, 1845/1846. Verlag von Veit und Comp. VIII Bände. I. H. Fichte hat seine Gesamtausgabe in drei Abteilungen unterteilt, „Erste Abtheilung. Zur theoretischen Philosophie.“ = Bd. I u. II. — „Zweite Abtheilung. A. Zur Rechts- und Sittenlehre.“ = Bd. III u. IV. — „B. Zur Religionsphilosophie.“ = Bd. V. — „Dritte Abtheilung. Populärphilosophische Schriften.“ = „Zur Politik und Moral.“ = Bd. VI. — „Zur Politik, Moral und Philosophie der Geschichte.“ = Bd. VII. — „Vermischte Schriften und Aufsätze.“ = Bd. VIII. Eigentümlicher Weise hat sich I. H. Fichte aber bei dieser Gruppierung nicht an die klaren Unterscheidungen Johann Gottlieb Fichtes gehalten. So enthält Bd. II „Die Bestimmung des Menschen“, die nach der Vorrede (S. 167) ein populärphilosophisches Werk sein soll. Dasselbe gilt für den „Sonnenklaren Begriff“, vergl. die dazugehörige Vorrede, S. 324 der Ausg. von I. H. Fichte. Die in Bd. IV aufgenommene, erst posthum erschienene „Staatslehre“ beinhaltet nach J. G. Fichtes eigner Definition „Vorträge verschiedenen Inhaltes aus der angewendeten Philosophie“ (S. 369). Diese Unterscheidung findet in der Einteilung I. H. Fichtes keine

Werke Schriften Fichtes aufgenommen, die nach der dieser Ausgabe zugrundegelegten Definition nicht zu den Werken gehören. Auf der anderen Seite aber fehlen Veröffentlichungen Fichtes in den „Sämtlichen Werken“ Imm. Hermanns, die z. T., wie z. B. die Ankündigung der neuen Wissenschaftslehre in der „Allgemeinen Zeitung“ von 1801, Beilage Nro. 1,¹¹ von größter wissenschaftlicher Bedeutung sind. Mehrere andere solcher vernachlässigten Veröffentlichungen ergänzen das biographische Gesamtbild Fichtes nicht unerheblich. Die vorliegende neue Gesamtausgabe ist um absolute Vollständigkeit bemüht. Das Resultat der Nachforschungen der Herausgeber in dieser Rücksicht bringt das Werke-Verzeichnis am Ende dieses Bandes.¹²

Imm. Hermann Fichte ließ sich nach seinen eigenen Angaben bei der Anordnung der einzelnen Schriften für seine Gesamtausgabe von dem Gesichts-

Beachtung. – Bd. V enthält wieder populäre Stücke, wie z. B. die „Appellation an das Publicum“ und „Die Anweisung zum seligen Leben“ (vergl. besonders S. 399); ferner Stücke aus dem Nachlaß und aus Akten. – In der dritten Abteilung der populärphilosophischen Schriften finden sich Fichtes frühe anonyme Flugschriften, aber auch die „Vorlesungen über die Bestimmung des Gelehrten“ von 1794 und „Ueber das Wesen des Gelehrten“ von 1805, die keine populären Werke darstellen, sondern zu den öffentlichen, ins Studium einleitenden wissenschaftlichen Vorlesungen gehören, schließlich die „Rede beim Antritt seines Rectorats“ 1811, die ebenfalls nicht als populärphilosophisch zu bezeichnen ist. Bd. VII enthält wieder Ungedrucktes (die „Politischen Fragmente aus den Jahren 1807 und 1813“); Bd. VIII schließlich, wie der Untertitel besagt, „Vermischte Schriften und Aufsätze“, darunter jedenfalls außer Ungedrucktem wissenschaftliche Rezensionen wie die von Creuzer, Gebhard und Kants Schrift „Zum ewigen Frieden“. – Die Ausgabe der Werke wurde von I. H. Fichte mit Bedacht so angelegt, daß die schon zehn Jahre früher veranstaltete Ausgabe der nachgelassenen Werke (Bonn, 1834/35, 3 Bände, bei Adolph Marcus) mit ihnen zusammen die Sämtlichen Werke ausmachen. In der Ankündigung (Bd. I, S. XXVII–XXIX) abgedruckt) schreibt I. H. Fichte: „Aus äusseren Gründen haben wir sie [cf. die nachgelassenen Werke] nicht in den Umfang dieser Ausgabe [cf. der Werke] aufgenommen, statt dessen aber die letzteren durch die äussere Form dem ‚Nachlasse‘ so angeschlossen, daß beide ein Ganzes ausmachen und erst in ihrer Vereinigung den Titel sämtlicher Werke rechtfertigen. Aus diesem Grunde hat auch der Verleger der nachgelassenen Werke, Herr Marcus in Bonn, sich bereit erklärt, den Unterzeichnern für die jetzt erscheinenden sämtlichen Werke jene zu einem ermäßigten Preise zu überlassen.“ (I, S. XXIX). – Die nachgelassenen Werke werden deshalb ganz allgemein auch als Bd. IX, X und XI der SW gezählt. – Sie enthalten aber erstantlicherweise schon von Fichte veröffentlichte Werke, so wie die „Werke“ I. H. Fichtes Nachlaßwerke enthielten. So ist „Ueber Machiavelli, als Schriftsteller, und Stellen aus seinen Schriften“ zweimal von J. G. Fichte selber veröffentlicht worden, 1807 in der „Vesta“ (Königsberg) und 1813 in den „Musen“ (Berlin); von den „Vorlesungen über die Bestimmung des Gelehrten“ ist ebenfalls ein Teil in den „Musen“ 1812 zu Berlin erschienen. – Man sieht insgesamt, wie inkonsequent I. H. Fichte verfahren ist, was z. T. allerdings durch editionstechnische und rechtliche Umstände bedingt gewesen sein mag; vergl. Bd. I, S. XXVII, Ankündigung: „Der Plan dazu [cf. zur Gesamtausgabe], viele Jahre unangesezt im Auge behalten, war früher (bis zum Jahr 1837) durch den Mangel gesetzlicher Bestimmungen über die Verlagsrechte bei den Werken verstorbener deutscher Autoren schwer ausführbar; nachher wurde er durch mancherlei widerstrebende Anforderungen und Interessen verzögert.“ Doch ist auch das Prinzip der Einteilung I. H. Fichtes als solches anfechtbar, weil er die von Fichte gemachten Unterscheidungen zwischen öffentlichen (= Einleitungs-) und privaten (= streng wissenschaftlichen) Vorlesungen, sowie zwischen eigentlich reiner und angewandter Philosophie unberücksichtigt läßt. ¹¹ „Seit sechs Jahren liegt die Wissenschaftslehre vor dem deutschen Publikum [...]“. In der „Allgemeinen Zeitung 1801. Beilage Nro. 1.“, S. 1–4. ¹² S. 461.

punkt leiten, „neben der Zusammenstellung des Gleichartigen zugleich die chronologische Folge [des] Erscheinens [der Werke] zu beobachten“.¹³ Zur Begründung führt er an: „Beides vereinigt, giebt nicht nur eine äusserlich verbindende Uebersicht, sondern es lässt weit mehr noch die innere, stufenweise Entwicklung hervortreten, in welcher das Gleichzeitige und zugleich durch Inhalt Verwandte sich zu gegenseitiger Erläuterung und Ergänzung dient. Bei einem Denker, wie Fichte, dessen Philosophie weniger eine extensiv gleichmässige Ausführung über alle Theile eines philosophischen Systems erhalten, als in der intensiven und immer gesteigerten Entwicklung eines Hauptgedankens und in seiner Ausführung nach bestimmten Seiten bestanden hat, ist es deshalb wichtig, auf diesen Parallelismus gleichzeitiger Darstellungen hinzuweisen.“¹⁴ Tatsächlich stellen die wissenschaftlichen Schriften J. G. Fichtes Ausführungen eines idealen Gesamtplanes dar, der es erlaubt, ihnen eine ganz bestimmte systematische Stelle zuzuweisen.

Nach diesem Idealplan Fichtes baut sich seine Lehre wie folgt auf. Eine Vorlesung über die Bestimmung des Gelehrten klärt zunächst Sinn und Berechtigung des wissenschaftlichen Bemühens überhaupt.¹⁵ Einleitungsvorlesungen in die Wissenschaftslehre sollen sodann die subjektiv erforderlichen Voraussetzungen für das Betreiben der Wissenschaft klären.¹⁶ Auf diese Einführung folgt eine Begriffsbestimmung der Wissenschaftslehre.¹⁷ Mittels einer Art transzendentaler Phänomenologie, vorgetragen unter dem Titel „Tatsachen des Bewußtseins“, soll, vorbereitend auf die eigentliche Wissenschaftslehre, zu systematischen Beobachtungen angeleitet werden.¹⁸ Erst dann kann die Darstellung der eigentlichen

¹³ SW I, S. XXVIII. ¹⁴ Ebenda. ¹⁵ Die Vorlesungen über die Bestimmung des Gelehrten (de officii eruditorum) von 1794/95 beginnen mit einer Bestimmung des Menschen an sich und einer Bestimmung des Menschen in der Gesellschaft. Eine Betrachtung über die Verschiedenheit der Stände in der Gesellschaft leitet dann über zur eigentlichen Bestimmung des Gelehrten. ¹⁶ Typus dieser Einleitungsvorlesungen in die Wissenschaftslehre sind z. B. diejenigen, die Fichte 1813 auf der Universität Berlin gehalten hat (SW IX, 1–102). In der Jenenser Periode finden sich diese Ausführungen in den von Fichte selbst nicht veröffentlichten weiteren Vorlesungen über die Bestimmung des Gelehrten vom Sommerhalbjahr 1794, von denen S. Berger einen Teil veröffentlicht hat (vergl. „Johann Gottlieb Fichte Über den Unterschied des Geistes und des Buchstabens in der Philosophie Drei akademische Vorlesungen nach der Handschrift erstmalig herausgegeben von Siegfried Berger“, Leipzig, 1974). ¹⁷ Typus: „Ueber den Begriff der Wissenschaftslehre oder der sogenannten Philosophie“, Weimar, 1794. Später findet sich diese Begriffsbestimmung als Prolegomenon in den Wissenschaftslehren. ¹⁸ So hat Fichte „Die Thatsachen des Bewußtseyns“ 1810/11 nach den Angaben des Herausgebers (der Ausg. Stuttgart und Tübingen, 1817, S. 3) „an der Berliner Universität als Vorbereitungskollegium für seine Vorträge über die Wissenschaftslehre gehalten“. „Ihnen voraus gingen einige Vorlesungen: über Philosophie überhaupt, und auf sie folgte der Vortrag der Wissenschaftslehre.“ In der Jenenser Zeit dienten die Vorlesungen über Logik und Metaphysik an Hand der „Philosophischen Aphorismen“ Ernst Platners, die sog. Platner-Vorlesungen, diesem Zweck. Sie wurden von Fichte zum ersten Male im Wintersemester 1794/95 gehalten, wurden aber erstmalig für das Sommersemester 1795 angekündigt, in dem Fichte wegen der Studentenunruhen jedoch nicht las. Fichte hat sie auf Bitten und Vorschlag seiner Hörer eingerichtet. (Vergl. Fichte an Voigt, 19. Nov. 1794, Sch. 1, 409 fg; Brief

B e r s u c h
einer
Critik aller Offenbarung.



Königsberg 1792.

Im Verlag der Hartungſchen Buchhandlung.

VORREDE.⁴

Dieser Aufsatz heißt ein **Versuch**, nicht als ob man überhaupt bei Untersuchungen der Art blind herumtappen und nach Grund fühlen müsse, und nie ein sicheres Resultat finden könne; sondern darum, weil **ich** mir noch nicht die Reife zutrauen darf, die dazu gehören würde, dies sichere Resultat hinzustellen. Wenigstens war diese Schrift ihrer ersten Bestimmung nach nicht für die Presse; verehrungswürdige Männer beurtheilten sie gütig, und sie waren es, die mir den ersten Gedanken, sie dem Publicum vorzulegen, gaben.

Hier ist sie. Styl und Einkleidung sind meine Sache; der Tadel oder die Verachtung, die diese trifft, trifft nur mich, und das ist wenig. Das Resultat ist Angelegenheit der Wahrheit, und das ist mehr. Dieses muß einer strengen, aber sorgfältigen, und unpartheiischen Prüfung unterworfen werden. Ich wenigstens verfuhr^b unpartheiisch.

Ich kann geirrt haben, und es wäre ein Wunder, wenn ich es nicht hätte. Welchen Ton der Zurechtweisung ich verdiene, entscheide das Publicum.

Jede Berichtigung, in welchem Tone sie auch abgefaßt sey, werde ich dankbar anerkennen; jedem Einwurfe, der mit^c der Sache der Wahrheit zuwider scheint, begeben, so gut ich kann. Ihr, der Wahrheit, weihe ich mich feierlich, bei meinem ersten Eintritte in's Publicum. Ohne Rücksicht auf Parthei, oder auf eigne Ehre, werde ich immer dafür anerkennen, was ich dafür halte, es komme, woher es wolle, und nie dafür anerkennen, was ich nicht dafür halte. — Das Publicum verzeihe es mir dieses erste und einzige mal, vor ihm von mir gesprochen zu haben. Ihm kann diese Versicherung sehr unwichtig seyn; aber mir war es wichtig für mich selbst, dasselbe zum Zeugen meines feierlichen Gelübdes zu nehmen.

25

Königsberg, im Decbr. 1791.⁴

⁴ Diese Vorrede fehlt in den Varianten 1 und 2 der 1. Auflage. — 2. Aufl. Vorrede. Das Titelblatt der „Zweiten, verbesserten Auflage“ vergl. S. 129. Die 2. Aufl. hat hinter dem Titelblatt die Widmung für Franz Volkmar Reinhard. S. 131 ^b 1. Aufl.: versuche ^c 1. Aufl.: nie ^d In der 2. Aufl. geht der Vorrede die dem Text nach gleiche, aber in der Orthographie abweichende Vorrede zur ersten Auflage sowie die Vorrede zur zweiten Auflage vorher. SS. V–IX. Unter der Vorrede zur ersten Auflage steht die Anm.: Diese Vorrede, und das läute vom Verfasser mit seinem Namen unterzeichnete Titelblatt wurden durch ein Versehen nicht in der Ostermesse, aber wohl späterhin, mit ausgegeben. Der Verleger.

1

VERSUCH EINER CRITIK ALLER OFFENBARUNG.

§. 1.

EINLEITUNG.

5

Es ist ein wenigstens merkwürdiges Phänomen für den Beobachter, bei allen Nationen, so wie sie sich aus dem Zustande der gänzlichen Rohheit bis zur Gesellschaftlichkeit emporgehoben haben, Meinungen von einer Gegenmittheilung zwischen höhern Wesen, und Menschen, Traditionen ^A von übernatürlichen Eingebungen, und Einwirkungen der Gottheit auf Sterbliche, hier ^B roher, da verfeinerter, aber dennoch allgemein, den Begriff der Offenbarung ^C vorzufinden. 10
Dieser Begriff scheint also schon an sich, wäre es auch nur um seiner Allgemeinheit willen, einige Achtung zu verdienen; und es scheint einer gründlichen Philosophie anständiger, seinem Ursprunge nachzuspüren, seine Anmaaßungen und Befugnisse zu untersuchen, und nach Maaßgabe dieser Entdeckungen ihm sein 15
Urtheil zu sprechen, als ihn geradezu, und unverhört, entweder unter die Erfindun[]gen der Betrüger, oder in das Land der Träume zu verweisen. Wenn diese Untersuchung philosophisch seyn soll, so muß sie aus Principien a priori, und zwar, da dieser Begriff sich auf Religion bezieht ^D, aus denen der practischen Vernunft angestellt werden; und wird von dem besondern, das in einer gegebenen 20
Offenbarung möglich wäre, gänzlich abstrahiren, ja sogar ignoriren, ob irgend eine gegeben sey, um allgemein für jede Offenbarung gültige Principien aufzustellen.

Da man bei Prüfung eines Gegenstandes, der so wichtige Folgen für die Menschheit zu haben scheint, über den jedes Mitglied derselben sein Stimmrecht hat, und 25
bei weitem die meisten es in Ausübung bringen, und der daher entweder unbegrenzt verehrt, oder unmäßig verachtet, und gehaßt ist, nur zu leicht von einer vorgefaßten Meinung fortgerissen wird; so ist es hier doppelt nöthig, bloß auf den Weg zu sehen, den die Critik vorzeichnet; ihn geradefort, ohne ein mögliches Ziel in den Augen zu haben, zu gehen; und ihren Ausspruch zu erwarten, ohne 30
ihn ihr in den Mund zu legen. ^E

^A Menschen, – Traditionen ^B Sterbliche, – hier ^C Offenbarung ^D und zwar, wenn dieser Begriff, wie vorläufig wenigstens zu vermuthen ist, sich bloß auf Religion beziehen sollte

^E In der 2. Aufl. folgt als § 2 eine „Theorie des Willens, als Vorbereitung einer Deduction der Religion überhaupt.“ Vergl. S. 135.